Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 23. **Dienstag, den 15. Januar.** **1856.**

Stettin, den 14. Januar.

** Wenn wir heute noch einmal auf ein mehrfach behandeltes Thema zurückkommen, so geschieht es deshalb, weil es in der That für Stettin „brennende Frage" geworden ist. Der Ausdruck ist so passend, daß er selbst in der wörtlichsten Bedeutung des Beiworts nichts verliert und im Gegentheil nur um so treffender wird.

Eine ständige Feuersgefahr, gegen die sie nur unzureichende Mittel aufzuwenden hat, ist wohl für eine Stadt eine brennende Frage, die nur mit schleuniger Vorbereitung eines besseren Löschapparats und mit noch schleunigerer Herrichtung eines soliden Versicherungswesens gedämpft werden kann.

Man sagt zwar: „Gut' Ding will Weile haben", aber wir sagen: Gut' Ding braucht keine Weile zu haben, oder vielmehr soll keine Weile haben, denn uns fällt eine Geschichte ein, die uns bewiesen hat, daß gut' Ding, weil es sich Weile nahm, durch eine Schicksalsmalice in das elendigliche Gegentheil verwandelt wurde.

Man soll die Thaten seiner Väter ins Gedächtniß graben, auch wenn sie nicht werth waren, daß man sie in Marmor verewigte. Denn, wenn sie uns auch nicht das zeigen, was wir thun sollen, so zeigen sie uns doch das, was wir nicht thun sollen, und das ist am Ende um so besser.

Also mehrere Jahre, nachdem Franklin das Menschengeschlecht mit Erfindung des Blitzableiters beglückt hatte, kam man auch in einer preußischen Stadt auf den klugen Gedanken, einen Blitzableiter zu erbauen, um die schönste Kirche der Stadt gegen Feuersgefahr zu schützen.

Der Bau begann, und der Blitzableiter ward von der Spitze bis etwa zur Hälfte des majestätischen Thurmes geführt.

Als man aber so weit gekommen war, da waren die für den Bau ausgesetzten Gelder verbaut, und es erhob sich ein Streit, wer die weiteren Kosten für Vollendung des Blitzableiters zu tragen habe.

Man schrieb also hin und her und wie das zu geschehen pflegt, man gelangte nicht zum Ziele; Monate verstrichen, dann und wann mahnte wohl auch ein fernes Gewitter zu größerer Eile.

Aber der Blitzableiter blieb unvollendet.

Da begab es sich denn, daß ein heftiges Wetter von ungefähr über die Stadt zog, und daß der Blitz, von dem Blitzableiter, angezogen den Weg hinab bis zur Kirche fand.

Der Blitz schlug ein, wo der Blitzableiter ein Ende erreichte, und zertrümmerte einen Theil der Kirche.

Nun entstand die Frage: — Herstellen, oder Abreißen? Die Meinungen waren getheilt, aber die Abreißer siegten. Mit vielen Kosten und großer Mühe, mittelst deren die Kirche zweimal hätte hergestellt werden können, ward das felsartige Gemäuer eingerissen und die Kirche zerstört.

Und die Stadt, in der sich das einst zugetragen hat?

Es ist keine andere als Stettin.

Und die Kirche, die durch das Hin- und Herschreiben über einen halbvollendeten Blitzableiter zu Grunde ging?

Es ist keine andere, als die Marienkirche, die alte Leute noch in ihrer Herrlichkeit gesehen haben, wie sie hoch und ehrfurchtgebietend auf dem Platze stand, den jetzt das Gymnasium einnimmt.

Und die Moral dieser Geschichte?

Gut' Ding soll nicht Weile haben.

Orientalische Frage.

* So dürftig auch bis jetzt noch die Nachrichten über den Inhalt der durch Graf Stackelberg nach Wien überbrachten russischen Gegenvorschläge sind, so läßt sich doch mit einiger Wahrscheinlichkeit schon so viel entnehmen, daß sie sowohl in Wien als mehr noch in Paris und London für ungenügend erachtet werden dürften. Das amtliche österreichische Organ, „die Oesterr. Correspondenz", äußert sich in der Nummer vom 13ten d. Mts über dieselben: „Die russische Rückäußerung sei zwar versöhnlich, jedoch ohne die Friedensvorschläge rückhaltslos anzunehmen. Doch seien die Anstände größtentheils nur formeller Art, und darum sei auch die Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens noch immer vorhanden." Was zwischen den Zeilen dieser offiziellen österreichischen Aeußerung zu lesen ist, spricht die Independance vom 14. Januar in einer ihr von Wien zugegangenen telegraphischen Depesche deutlich aus, obwohl dieselbe, wie es scheint, in der Darstellung der Sachlage zu weit geht. In dieser Depesche heißt es nämlich:

„Nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol Kenntniß von der russischen Rückäußerung genommen hatte, verständigte derselbe den Fürsten Gortschakoff, daß die gesammte österreichische Gesandtschaft Petersburg am 18. Januar verlassen würde."

So weit, vermuthen wir, sind die Entschlüsse in Wien noch lange nicht gediehen; denn es liegt nicht in der Natur des österreichischen Kabinets, kühne Entschlüsse so schnell zu fassen, als hier berichtet wird. Zunächst dürfte das russische Aktenstück in Abschriften erst noch den Weg nach Paris und London zurücklegen, um dort begutachtet zu werden. Oesterreich dürfte sogar wieder so weit gehen, die Annahme der Gegenvorschläge zu empfehlen, da dieselben, wie die österreichische Korrespondenz sagt, ja „größtentheils nur formeller Art seien".

Wenn alsdann die Westmächte sich entschieden haben werden, die russischen Gegenvorschläge nicht annehmen zu können, dann erst wird Oesterreich vielleicht den kühnen Entschluß fassen, den diplomatischen Verkehr mit Rußland abzubrechen, inzwischen aber allerdings in den Zeitungen mit dem Schwerte schon gewaltig rasseln lassen, ohne doch vorläufig daran zu denken, es aus der Scheide zu ziehen. — „Immer langsam voran" ist ein altes österreichisches Sprüchwort, dem man dort nicht ohne Noth ungehorsam wird.

Der den russischen Standpunkt vertretende „Nord" stellt die Antwort als eine möglichst befriedigende dar. Doch geht auch aus dem „Nord" die nicht zu bezweifelnde Thatsache hervor, daß Rußland schon jetzt einen sehr wesentlichen Theil der Propositionen, die Gebietsabtretung in Bessarabien, abgelehnt hat, und auch im Uebrigen sich nicht zu einer „einfachen und unbedingten Annahme" verstehen will, sondern mehrfache Modifikationen befürwortet. — Die bezügliche Depesche lautet:

Brüssel, Sonntag, 13. Januar, Abends. Das so eben erschienene Journal „Le Nord" veröffentlicht die nachstehende Depesche über die russische Antwort auf die Wiener Friedensvorschläge: Rußland nimmt das Prinzip der Vorschläge an. Es schlägt einige unbedeutende Modifikationen vor, verweigert die Territorial-Abtretung in Bessarabien, willigt aber in einen Austausch der besetzten Gebiete.

Aus Marseille, 12. Januar, Abends, wird die Ankunft des Carmel mit der orientalischen Post telegraphirt. Das Journal de Constantinople vom 3. Januar meldet, daß der Feldzug in Imeretien in Folge der Nothwendigkeit, Erzerum zu decken, definitiv aufgegeben sei. Von Omer Pascha's Truppen ist bereits ein Theil in Trapezunt eingetroffen. Gen. Murawieff hat Verstärkungen aus Gumri berufen und die Stadt Kars befestigt, welche im nächsten Frühjahr zu seiner Operations-Basis dienen soll. Gegenwärtig deckt Schnee die armenischen Hochebenen. — In der Krim sind zahlreiche Kosaken-Embuskaden um die Lager der Verbündeten aufgestellt, doch hat die Wachsamkeit der Truppen bereits wiederholt die Kriegslist des Feindes zu Schanden gemacht. Eine französische Fregatte ist in Folge von Havarie im Marmora-Meere auf den Strand gelaufen, aber durch den Labrador wieder flott gemacht worden. — Der Sultan hat Abd-el-Kader den Palast von Damaskus geschenkt. — Am 1. Januar haben viele Gutsbesitzer in den Donau-Fürstenthümer Hunderte von Leibeigenen freigelassen, ohne Entschädigungsgelder von der Regierung annehmen zu wollen. — In Smyrna wurden am 29. Dezember zwei griechische Banditen hingerichtet; drei andere sollten unverzüglich nachfolgen. — Das offizielle Blatt der persischen Regierung erklärt, daß der Schah bei seiner Neutralität verharren werde.

Bei Sebastopol verunglückte das österreichische Kauffahrteischiff San Liugi, welches eine Ladung Schlachtvieh für französische Rechnung an Bord hatte. Die Russen beschossen es noch den ganzen Tag, nachdem der Kapitän und die Mannschaft es bereits verlassen hatten, und steckten es in Brand. An Bord befanden sich 100 Ochsen und 200 Schafe.

Aus Berlin, 8. Januar, wird dem Morning Herald gemeldet: „Die Russen machen große Anstrengungen, die Bewohner des Kaukasus durch Geld-Austheilungen und durch Einwirkungen auf die religiösen Gefühle der kaukasischen Christen für sich zu gewinnen. Dem Vernehmen nach ist die Neutralität Schamyl's der im vorigen Jahre erfolgten Freilassung seines Sohnes zu verdanken."

Aus Trapezunt, 21. Dezbr., wird geschrieben: „Mehrere englische und türkische Dampfer haben uns in den letzten Tagen 5- bis 6000 Mann ägyptischer Truppen gebracht, die theils nach Erzerum abgehen, theils hier überwintern werden. Man spricht von 20- bis 30,000 Mann, die hier konzentrirt werden sollen.

Dem in Turin erscheinenden „Piemonte" zufolge beläuft sich die Zahl der sardinischen Kriegsschiffe, welche im schwarzen Meere mit den Flotten der Westmächte kooperiren sollen, auf 3 Dampffregatten, 8 kleinere Dampfer, 3 Segelfregatten, 1 Brigg, 1 Korvette und 1 Brigantine.

Aus Riga vom 6. Januar wird dem „Nord" geschrieben: „Die Ostsee-Armee, deren Effektiv-Bestand im vorigen Frühjahre schon auf 80,000 Combattanten gebracht worden, erhält dem Vernehmen nach noch vor Ablauf des Winters weitere 10,000 Mann, so daß sie 100,000 Soldaten der drei Waffengattungen zählen wird. Unsere Festungswerke in Dünamünde, Riga, Reval und alle diejenigen, welche an den Küsten des Meerbusens staffelförmig aufgestellt und dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt sind, erhalten vor Eröffnung des Frühlings-Feldzuges eine bedeutende Vermehrung an Kriegsmaterial. In Petersburg wurde auch die Errichtung neuer Geschütz-Batterieen an den Hafen-Eingängen beschlossen; dieselben sollen mit neuen Kanonen von bedeutender Tragweite versehen werden, damit sie mit Erfolg gegen die Kanonen der feindlichen Kriegsschiffe schießen können. Endlich wird uns die feindliche Armee auch vorbereitet finden, sie festen Fußes zu empfangen, falls sie einen Landungs-Versuch an den Küsten des finnischen Meerbusens wagen sollte."

Deutschland.

§§ **Berlin,** 14. Januar. Das Herrenhaus hielt heute Morgen um 11 Uhr eine Sitzung zur Wahl des Präsidenten. Es waren 130 Stimmen abgegeben. Stimmen erhielten: Der Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode 56, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen 66, der Herzog von Ratibor 6, der Graf zu Arnim 2. Der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen ist somit zum Präsidenten gewählt. Er übernimmt sein Amt mit folgenden Worten: Meine Herren! Obgleich ich viele und kräftigere Mitglieder in dieser Versammlung kenne, welche sich für diesen Platz eignen, obgleich viele unter Ihnen sind, welche sich durch mehrere Jahre des parlamentarischen Lebens überzeugt haben müssen, daß mir eine Rednergabe nicht eigen ist, haben Sie mich dennoch gewählt. Ich muß es daher anerkennen und Ihnen meinen Dank aussprechen und mich verpflichtet halten, Ihre Wahl anzunehmen. Ich richte an Sie die Bitte, mich nach Kräften zu unterstützen. Meine Herren! Wir haben doch gewiß nur dasselbe Ziel im Auge, das Ziel, die Regierung eines geliebten Königs so segensreich wie möglich für das Land zu machen und den unvermeidlichen Druck, welchen so viele Lasten mit sich bringen, zu verringern, und so wollen wir Gottes Hülfe für König und Vaterland anrufen und unsere Arbeit beginnen.

Das Haus erledigt die Anträge auf Abänderung der Geschäfts-Ordnung. Die Aufhebung des Art. 88 der Verfassung wird nach dem Kommissionsantrage, den ich Ihnen am Sonntage mittheilte, angenommen. Die Sitzung schließt um 3 Uhr, die nächste findet Mittwoch den 16. d. M 12 Uhr statt.

Das Haus der Abgeordneten hielt heute Morgen eine Sitzung; dieselbe wurde durch den Präsidenten Grafen zu Eulenburg um 12¼ Uhr eröffnet.

Den ersten Gegenstand der Tages-Ordnung bildete die Prüfung mehrerer Wahlen. Die des Abgeordneten von Gräwenitz (Elbing) im Marienburger Kreise (1. Danziger Wahlbezirk) wird von der Abtheilung bestätigt. — Schließlich wird die Wahl auch von dem Hause für gültig erklärt.

Der Finanz-Minister bringt eine Vorlage, betreffend die Weitererhebung des Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer nebst einer Denkschrift ein. Die Vorlage geht an die Finanz-Kommission. Ferner in seinem und des Justizministers Namen einen Entwurf, betreffend die exekutivische Eintreibung der direkten und indirekten Steuern in Neuvorpommern und Rügen, welcher der Justiz-Kommission überwiesen wird.

Es folgt der von Herrn Ulrici verfaßte Bericht der Gemeinde-Kommission über die lebenslängliche Berufung der Bürgermeister und Magistratsbeamten, dessen Einzelheiten und Motive ich Ihnen bereits mitgetheilt. In der Plenarsitzung nimmt zunächst Herr Lette das Wort gegen die Vorlage. Er bekämpft die Bedürfnißfrage. Wenn Konflikte vermieden werden sollen, so scheine ihm, daß dieselben gerade durch die Länge der Amtsdauer wachsen würden. Er wünsche als Bürgschaft für einen auf Lebenszeit gewählten Bürgermeister wie für die übrigen Staatsbeamten eine Prüfung und längere Vorbeschäftigung, wie sie das Gesetz nicht verordnet. Eine Gefahr entstehe bei der Berufung durch die Rücksicht auf die politische Gesinnung Seitens der Regierung, denn es sei bei uns leider schon so weit gekommen, daß man sich wegen Wahrung und Festhaltung der Verfassung Klagen zuziehen könne, andrerseits gäbe er zu bedenken, daß jedenfalls das Konzessionswesen der Gewerbe einer gründlichen Revision unterworfen werden müsse, da die Bürgermeister so tief in die Polizei-Verwaltung eingriffen. Der einzige Vortheil der Vorlage bestehe darin, daß die Selbstständigkeit der Bürgermeister, welche in das Herrenhaus berufen sind, gesichert würde. Herr v. Gerlach bemerkt, daß man sich nur Klagen aussetze, wenn man den Verbesserungen der Verfassung, mit deren Vorbehalt der König den Eid auf diese geleistet, entgegenstrebe. Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath v. Klützow befürwortet die Vorlage. Hr. Behrend (Danzig) nimmt, wie er sagt, beauftragt von dem Magistrat und den Stadtverordneten seiner Vaterstadt, in sehr scharfen Zügen das Wort gegen die Vorlage, welche den Städten den letzten Rest der freigebigen Gesetzgebung des Jahres 1808 raube. Hr. Wagener (Neustettin): Der Unterschied der Auffassung beruhe darin, daß die Linke wünsche, die öffentliche Meinung solle regieren, und die Rechte, daß die öffentliche Meinung regiert werde. Es gäbe jedenfalls Städte, welche die Vorlage willkommen hießen, wenn auch uns dem hintersten Theil von Hinterpommern (Gelächter links).

Constitutionalismus und Beamtenthum gehe nicht zusammen; die Vorlage empfehle sich durch ihre vermittelnde Tendenz. Der Minister des Innern empfiehlt die Vorlage als ein der konservativen Sache heilbringendes Gesetz. Hr. v. Patow beschuldigt v. Gerlach falscher Citate der Worte Sr. Maj. des Königs und spricht energisch gegen die Vorlage. Nach mehrfachen persönlichen Bemerkungen wird abgestimmt und der Gesetz-Entwurf wegen lebenslänglicher Berufung der Bürgermeister angenommen. Die Sitzung schließt nach 4 Uhr, die nächste wird auf Dienstag 1 Uhr anberaumt.

Frankfurt, 11. Januar. Die Bundes-Versammlung hat in Ausführung ihres Beschlusses vom 7. November 1851 in der gestrigen Sitzung beschlossen, den wesentlichen Inhalt ihrer Verhandlungen, so weit sich diese überhaupt zur Bekanntmachung eignen, von Anfang d. J. an durch die Tagesblätter, und zwar zunächst durch die am meisten verbreiteten hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen.

Frankreich.

Paris, Sonntag, 13. Januar. Die „Patrie" theilt mit, daß bei der gestrigen Vorlesung des Professors Nisard Störungen vorgekommen seien. Durch Verhaftungen sei die Ordnung wieder hergestellt worden.

Paris, 12. Januar. Ein wichtiges finanzielles Unternehmen ist seiner Ausführung nahe. Die ersten und reichsten Pariser Bank- und Handlungshäuser werden einen Verein bilden, um, unter gewissen Umständen, die Regierung, die Stadt Paris und selbst den Handelsstand unterstützen zu können. Baron Rothschild tritt mit seinen Häusern zu Frankfurt, London und Neapel dem Vereine bei, der keine Actien ausgeben, sondern blos mit seinen Capitalien operiren wird. Er hat daher auch bei der Regierung keine Ermächtigung nachzusuchen und wird sich blos aus Höflichkeit mit dem Finanz-Minister verständigen, dem natürlich ein Unternehmen sehr willkommen ist, das dem öffentlichen Credit so nützlich werden kann.

Großbritannien.

London, 12. Januar. In seiner Sitzung vom vorigen Montag hat der Vorstand der Handelskammer von Birmingham unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Spooner mit 9 gegen 5 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Es ist unsere Ansicht, daß es sich als unmöglich erweisen wird, den gegenwärtigen Krieg ohne schwere Beeinträchtigung aller Interessen, so lange das gegenwärtige Geldsystem fortbesteht, zu einem mit der Ehre und Sicherheit des Landes verträglichen Ende zu führen, und wir halten es deshalb für die gebieterische Pflicht des Parlamentes, die durch die Akten der Jahre 1819 und 1844 verursachten Wirkungen sofort in Erwägung zu ziehen, um die volle Energie und Macht der Nation ins Leben zu rufen."

Der englische Linien-Dampfer Royal Albert (131 Kanonen) wäre unlängst auf dem Wege von der Krim nach Malta beinahe zu Grunde gegangen. Es war im Archipel leck geworden, und um das Sinken des Schiffes zu verhindern, sah man sich genöthigt, es im Hafen San Nikolas (Insel Zea) auf den Strand laufen zu lassen. Am 3. Januar war der Royal Albert im Stande, seine Reise nach Malta fortzusetzen.

Rußland und Polen.

Aus Berlin, 11. Januar, wird dem Constitutionnel telegraphirt: „Aus Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß die Prinzessin Alexandrine von Oldenburg am 6. zur griechischen Kirche übergetreten ist. Am 7. ward die Vermählung der Prinzessin mit dem Großfürsten Nikolaus mit allem Creremoniel gefeiert, und es fand eine Gala-Vorstellung bei Hofe statt.

Provinzielles

* In Pasewalk an der Berlin-Stralsunder Telegraphen-Linie ist eine Telegraphen-Station errichtet worden, welche vom 1. Februar cr. ab dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.

* Der Salinen-Faktor bei dem Königl. Salzamt zu Kolberg, Gustav Reinhold Gustke, ist zum Gradir- und Siede-Inspektor ernannt worden.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin.** (Schwurgericht.) Sitzung vom 14. Januar. Auf der Anklagebank sitzen die verehelichte Arbeitsmann Scharbius und die verehelichte Schuhmacher Braun, von den n Letztere des vorsätzlichen Meineides, Erstere der Theilnahme an einem vorsätzlichen Meineide und der zweimaligen versuchten Verleitung zum Meineide angeklagt war.

Die unverehelichte Louise Blanc, eine Tochter der Scharbius, war wegen Diebstahls zur Untersuchung gezogen, indem sie beschuldigt ward, dem Maler Krüger, bei dem sie Aufwärterin-Dienste versah, einen Trauring entwendet zu haben. Sie leugnete und schob den Verdacht auf eine gewisse Backhaus, unter der Behauptung, diese habe damals einen solchen Ring erstlich zum Kauf ausgeboten, sodann später einen Pfandschein über diesen Ring besessen. Diese Angaben wurden in der Untersuchungssache gegen Louise Blanc von der Braun bestätigt und mit dem Zeugeneide bekräftigt. Die Backhaus, welche bereits verstorben ist, hatte damals diese Bezichtigungen zurückgewiesen, und auch namentlich die von der Braun beschworene Aussage als eine vollständig erdichtete hingestellt, konnte aber wegen ihrer Vorbestrafungen nicht vereidigt werden.

In dieser Untersuchung hatte die Scharbius im Interesse ihrer Tochter die verehelichte Coos als Zeugin vorgeschlagen, welche die bereits von der Braun beschworne Aussage bestätigen sollte. Bei Vernehmung dieser Zeugin hatte sich aber das Sachverhältniß anders herausgestellt. Die Coos bekundete nämlich, daß sie über den qu. goldenen Ring aus eigener Wahrnehmung gar nichts wisse, daß die Scharbius ihr vielmehr erzählt habe, ihre Tochter, die Louise Blanc, habe den Ring gestohlen; die Scharbius habe sie — die Coos, darauf gebeten, grade so auszusagen, wie die Braun, und ihre Aussage demnächst zu beschwören, wofür sie eine geringe Summe Geldes zu geben versprochen. Ferner hatte die Coos erklärt, daß die Scharbius sie versichert habe, nicht nur die Braun werde bei ihrer Aussage bleiben, sondern die Louise Blanc ebensowenig gestehen. Außerdem gab die Coos an, die Scharbius habe sie schon früher zu einem falschen Zeugniß und zur Beeidigung desselben zu verleiten gesucht, um einen Theil des Nachlasses eines bei der Scharbius verstorbenen Miethers für sich zu behalten.

Die Beweisaufnahme, welche erfolgen mußte, weil beide Angeklagte bestritten, stellte die Schuld der Angeklagten nicht so evident heraus, wie nach der Anklage zu erwarten gewesen wäre, indem namentlich die Haupt-Belastungszeugin, die verehelichte Coos, nicht nur selbst, wenn auch nur wegen geringer Vergehen, mehrere Male bestraft war, sondern auch ihr ganzer Lebenswandel nicht grade ein sittlicher genannt werden konnte. Auf Grund dieser Thatsachen focht denn auch die Vertheidigung die Glaubwürdigkeit dieser Zeugin an, wodurch der Anklage ihre hauptsächliche Stütze genommen ward. Selbst dadurch, daß bei dem Schneidergesellen Mechelke, der mit der Scharbius zusammen in Untersuchungshaft gewesen war, und von der Letztgenannten als Entlastungszeuge benannt war, mehrere Schriftstücke vorgefunden waren, welche darüber genaue Auskunft gaben, wie Mechelke aussagen sollte, konnten die Geschwornen die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gewinnen, sprachen vielmehr über Beide das „Nichtschuldig" aus, in Folge dessen die Freisprechung der Angeklagten Seitens des Gerichtshofes erfolgte.

** Das diesjährige Stiftungsfest des hiesigen patriotischen Krieger-Vereins — das siebente seit dem Bestehen desselben — fand am Sonntag den 13. Januar, Mittags 12 Uhr, im Exerziersaale des Forts Leopold unter dem Präsidium des Generals v. Owstien statt. Zu demselben hatten sich außer den Vereinsmitgliedern, auch viele Ehrenmitglieder und Gesinnungsgenossen des Vereins eingefunden. Nachdem die von des Königs Majestät dem Vereine verliehene prachtvolle Fahne eingebracht und begrüßt worden war, schaarten sich die Anwesenden im Halbkreis um den mit Flaggen, Guirlanden und Kränzen reich geschmückten Rednerstuhl. Die Feier begann mit dem Gesange der vier ersten Strophen des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" unter Musikbegleitung. Darauf sprach der Festredner, Konsistorialrath Kundler, kurz, kräftig und eindringlich über Jesaias 65, 8. Er wandte dies Wort des Propheten zunächst an auf das Vaterland und auf die Zustände desselben zur Zeit der Gründung des Vereins, sodann auf den Verein selbst und dessen reich gesegnete Wirksamkeit. Als hierauf noch die letzte Strophe des Eingangsliedes gesungen worden war, bestieg der Präsident die Tribüne, um der verstorbenen Kameraden zu gedenken und um dem Festredner, so wie allen denen ein Wort des Dankes und der Liebe zuzurufen, welche sich um den Verein und die wohlthätigen Stiftungen desselben verdient gemacht haben. Nach dieser Ansprache erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder mittelst Handschlages auf das Vereinsstatut unter der Fahne. Ein begeistertes Hoch auf Se. Majestät den König, sowie die Zurückgeleitung der Fahne nach den königlichen Gemächern des Schlosses unter den weithin tönenden Klängen des Preußenmarsches schlossen endlich diese würdige, alle Anwesenden tief ergreifende Feier.

** Gestern gegen Mittag wurde die Leiche des Stadtrath Görlitz unter Theilnahme eines sehr zahlreichen Gefolges zur Erde bestattet. Der Verewigte hat der Stadt ein Vermächtniß von 4000 Thlrn. zu wohlthätigen Zwecken hinterlassen.

** Das „Stolper Wochenblatt" enthält den Wortlaut des Vertrages über die Erbauung der Eisenbahn von Stettin resp. Stargard nach Cöslin, welcher am 27. Dezember v. J. zwischen dem Königlichen Eisenbahn-Kommissariat und dem Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossen und am 28 desselben Monats von dem Verwaltungs-Rath der genannten Gesellschaft genehmigt wurde. — Wir werden diejenigen Paragraphen, welche für das Publikum von Interesse sein dürften, in der nächsten Nummer mittheilen.

** Die vom Verein gegen Thierquälerei getroffene Einrichtung eines unentgeldlichen Vorspanns für die die Schulzenstraße passirenden Lastfuhrwerke, ist leider schon in einzelnen Fällen gemißbraucht worden. Es ist daher eine Kontrolle nothwendig geworden, die dafür Sorge trägt, daß den Fuhrwerken, welche im Vertrauen auf die Vorspann-Station überladen werden, diese Hilfeleistung entzogen wird. Nur so dürfte der Thierquälerei begegnet und die wohlthätige Absicht des Vereins auch wirklich erreicht werden.

Vermischtes.

— (Lola Montez in Australien.) Aus Melbourne, 4. August 1855, schreibt ein „deutscher Virtuose", welcher in Californien und Australien sein Glück mit Konzertgeben versucht, der Ostdeutschen Post über Lola Montez, mit der er dort zusammentraf:

Auch Lola Montez, die Gräfin Landsfeld, wie sie noch immer sich nennt, ist hier und macht ein rasendes Geld. Vor einigen Tagen besuchte ich sie. Die schöne Nichtsthuerin ruhte eben auf ihrem Zimmer in einer weichen Ottomane ausgestreckt und rauchte Cigarren. Ein Spiel Traum- oder Wahrsagekarten lag vor ihr auf dem Tische aufgeschlagen, denn Lola ist sehr abergläubisch, und ganze Thürme von Schachteln und Koffern standen halb ausgepackt und ungeordnet im Zimmer umher. „Dachte ich's doch, Sie deutscher Bär", rief sie mir entgegen, „daß Sie kommen werden und nicht ernstlich böse sein können. Gleich nach meiner Ankunft wollte ich Sie aufsuchen, aber die große Ermüdung von der Reise, die vielen Geschäfte" — hierauf begann sie mich mit einer Flut von Neuigkeiten zu überschwemmen, ich konnte gar nicht zu Worte kommen; plaudernd und lachend ging es immer so fort, und in einer Stunde erzählte sie mir mehr, als sie in einem Tage hätte verantworten können. Die Zeit ist an dieser unverwüstlichen Spanierin, an dieser üppigen, in ewigem Sommer prangenden Gestalt spurlos vorübergezogen; noch immer dasselbe, von einer Fülle glänzend schwarzer Haare umwallte, südlich-schwärmerische Antlitz, von dem Sirenenzauber um die Lippen wunderbar belebt; noch immer das von langen schwarzen Wimpern umschattete Auge, das, öfter in ein mildes Leuchten und träumerisches Umirren sich verlierend, oft aber, leidenschaftlich aufflammend, wie ein tropischer Blitz, auch den kältesten Menschen entzünden und hinreißen könnte. Aber auch immer ist sie noch das kühne, abenteuerliche, entfesselte weibliche Wesen, wild, unbedachtsam, flüchtig, lustig bis zum Tollwerden, witzig bis zur Ungezogenheit und leidenschaftlich bis zur Raserei. Ihren letzten Ehegemahl (ob den ganz letzten, wage ich nicht zu behaupten), Mr. Patrick Hull, hat jüngst in Californien ein eigenthümlich tragisches Geschick getroffen. Er reis'te nämlich mit einem seiner Brüder, den er über Alles liebte und den er erst vor Kurzem aus England kommen ließ, von San Francisco nach Sonora. Die abgelegene Heerstraße, durch Diebe und abenteuerliches Gesindel sehr unsicher gemacht, bot nur ein einziges Wirthshaus, in welchem, obwohl es auch in sehr verdächtigem Rufe stand, die beiden Brüder zu übernachten beschlossen. Man brauchte alle Vorsicht, setzte die Pistolen in Bereitschaft und ging zu Bette. Da plötzlich nach Mitternacht erhob Mr. Hull, der an der Gewohnheit leidet, sehr laut im Schlafe zu sprechen, ein schreckliches Angstgeschrei, und von schweren Träumen gedrückt, rief er, laut aufschreiend: „Zu Hülfe! Räuber! Mörder!" Der Bruder, erschrocken von seinem Lager auffahrend, eilte dem Geängstigten, der sich in seiner Phantasie von Räubern angegriffen glaubte, zu Hülfe. Hull aber ringt unter wüthendem Geschrei mit dem arglosen Bruder, der ihn vergebens aus seinen Fieberträumen zu rütteln sucht. Da überfällt ihn im Schlafe der böse Geist; er reißt mit Blitzesschnelle die Pistole von der Wand und schießt den Bruder zu Boden. Er sank leblos zusammen, die Kugel traf ihn mitten ins Herz. Der oberste Gerichtshof zu San Sacramento soll, nachdem er diesen Vorfall genau untersucht und veröffentlicht hatte, Herrn Hull von jeder Schuld gänzlich freigesprochen haben. Letzterer, in Folge jener schrecklichen Nacht in düsteren Schwermuth versunken, soll sich in die Einsamkeit der Urwälder zurückgezogen haben. Diese Geschichte, von Lola so in ihrer Art mit herzloser Gleichgültigkeit erzählt, machte, da mir überdies Hull als ein Mann von vielem Geiste persönlich bekannt ist, einen tiefen Eindruck auf mich. Die Erzählerin, der diese Wirkung nicht entging, gab der Unterhaltung eine andere Wendung, und zum Klavier eilend, sang sie: „Am Ganges duftet's und leuchtet's, ein Lied von Heine, das ich einst in Kalifornien für sie komponirte. Abends sah ich sie im Theater tanzen. Die Scene auf der Bühne war eine märchenhafte Landschaft aus dem Süden. Bunt gekleidete Indianer standen mit brennenden Fackeln an den Seiten-Koulissen. Gleich bei ihrem Erscheinen wurde sie von einem Beifallsjubel vorschußweise begrüßt. Sie tanzte eine Art spanischen Fandango, wild, feurig, glühend, mit einer an Raserei gränzenden Leidenschaft, in jeder Fiber ihres Wesens lag Sinnlichkeit. Sie könnte ein Kind der Tropen vorstellen und mit ihrer wilden urwüchsigen Natur die Gräfin Landsfeld vergessen machen sammt ihrer übercivilisirten Vergangenheit. Uebrigens hat sie sich erst jetzt und künstlich zu dieser Höhe der Leidenschaft entflammt und tanzt außer mit den Beinen noch mit einem Raffinement, das mehr nach den Köpfen als nach den Herzen der männlichen Zuseher zielt.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Co.

Januar	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	338,04'''	338,42'''	340,13'''
Thermometer nach Reamur.	12	— 9,2°	— 5,4°	— 8,9°

Die Sultanin und der Holzhauer.

Eine Geschichte aus Aethiopien*).

„Sie wissen bereits, Herr," begann Achmet, „daß vor vielen hundert Jahren alles Volk des Islams von einem Kalifen beherrscht wurde, dessen Hauptstadt Bagdad war, und ich zweifle nicht, daß Sie von dem großen Harun-al-Raschid gehört haben, der in der That nicht nur der weiseste Mann seiner Zeit, sondern der Weiseste überhaupt war, den man seit den Tagen unseres Propheten Mohamed, dessen Name gepriesen sei, gekannt hat. Es kommt selten vor, daß ein weiser und großer Mann ein Weib findet, dessen Weisheit der seinigen gleich kommt; denn wie der weisen Männer, die Allah auf die Erde sendet, wenige sind, so giebt es der weisen Frauen noch weniger. Aber hierin war der Kalif vom Himmel begünstigt. Seit den Tagen der Königin Balkis, die selbst der Prophet Salomo ehren mußte, gab es kein Weib, das an Tugend oder Weisheit der Sultanin Zubeydeh (Zobeide) gleich kam. Der Kalif unterließ es nie, sie bei wichtigen Gelegenheiten zu Rathe zu ziehen, und ihre Klugheit und ihr Verstand vereinigten sich mit dem seinigen in der Regierung seines großen Reiches, wie die Sonne und der Mond zuweilen zur selben Zeit am Himmel scheinen.

Aber denkt nicht, daß der Harun-al-Raschid und die Sultanin Zubeydeh ohne Fehler waren. Niemand als die Propheten Gottes, — ihre Namen seien gepriesen ewiglich! — waren immer völlig gerecht, klug und weise. Der Kalif war eifersüchtig und mißtrauisch, was ihn häufig zu Handlungen veranlaßte, die ihn nachher von der bittern Frucht der Reue zu essen nöthigten; und Zubeydeh hatte bei all ihrer Weisheit eine spitze Zunge im Kopfe und war oft so wenig vorsichtig, daß sie Dinge sagte, die ihr das Mißvergnügen des Beherrschers der Gläubigen zuzogen.

Eines schönen Tages saßen sie Beide an einem Fenster des Harems, welches eine der Straßen von Bagdad überschaute. Der Kalif war übler Laune, denn eine schöne georgische Sklavin, die ihm sein Vezir vor Kurzem gebracht hatte, war aus dem Harem verschwunden, und er sah darin das Werk Zubeydeh's, die auf eine Nebenbuhlerin ihrer Schönheit immer eifersüchtig war. Während sie nun da saßen und auf die Straße hinabblickten, kam ein armer Holzhauer mit einem Reisigbündel auf dem Kopfe, des Weges. Er war magern Körpers vor großer Armuth, und seine ganze Kleidung bestand in einem zerlumpten Schurze, den er um den Leib trug. Aber das Wunderbarste war, daß, als er durch den Wald gegangen, wo er sein Bündel gesammelt, eine Schlange ihn an der Ferse gepackt hatte, aber seine Füße waren von den Strapatzen so abgehärtet, daß sie den Hufen eines Kameels glichen, und er fühlte weder die Zähne der Schlange, noch wußte er, daß er sie immer nach sich zog, indem er seines Weges ging. Der Kalif wunderte sich, als er dies sah, aber Zubeydeh rief aus: „Sieh, o Beherrscher der Gläubigen, dort ist des Mannes Weib!" „Wie," rief Harun jähzornig aus, „ist das Weib also eine Schlange des Menschen, die ihn sticht, trotzdem daß er es nicht fühlt? Du Schlange, weil Du mich gestochen hast, und weil Du über die ehrliche Armuth dieses Menschen gespottet hast, sollst Du die Stelle der Schlange einnehmen."

Zubeydeh erwiederte nicht ein Wort, denn sie wußte, daß Sprechen nur den Zorn des Kalifen vergrößern würde. Harun klatschte dreimal in die Hände und gleich erschien Mesrur, sein oberster Eunuch. „Hier Mesrur", sagte er, nimm dieses Weib mit Dir, gehe jenem Holzhauer nach und gieb sie ihm zum Weibe; der Kalif hat befohlen, daß er sie nehme".

Mesrur legte seine Hände auf die Brust und beugte sein Haupt zum Zeichen des Gehorsams; dann winkte er Zubeydeh, die aufstand, sich mit einem Schleier und einem Feridschi bedeckte, wie sie die Frauen der Armen tragen und folgte ihm. Als sie den Holzhauer eingeholt, verkündete ihm Mesrur die Botschaft des Kalifen und übergab ihm die verschleierte Zubeydeh. „Es ist kein Gott als Gott!" sagte der arme Mann; „aber wie kann ich ein Weib ernähren, ich, der ich von meiner Hände Arbeit kaum allein leben kann?" „Wagst Du, dem Beherrscher der Gläubigen den Gehorsam zu verweigern?" sagte Mesrur in so wildem Tone, daß der Mann vom Kopf bis zu den Füßen zitterte; aber Zubeydeh sprach zum ersten Male und sagte: Nimm mich mit Dir, o Mann, da es des Kalifen Wille ist; ich will Dir treulich dienen und vielleicht wird Dir die Last der Armuth durch mich erleichtert werden.

Der Mann gehorchte hierauf und sie gingen mit einander nach seinem Hause, welches in einem entlegenen Theile der Stadt lag. Es hatte nur zwei elende Zimmer und ein Dach, welches vor Alter einzufallen begann. Nachdem der Holzhauer sein Bündel abgeworfen, ging er auf den Bazar, kaufte etwas Reis und ein wenig Salz, und brachte einen Krug mit Wasser vom Brunnen. Dies war Alles, was er zu bieten hatte, und Zubeydeh, die inzwischen ein Feuer angezündet, kochte den Reis und setzte ihm denselben vor. Als er aber begehrte, daß sie ihren Schleier heben sollte da lehnte sie es ab und sagte: „Ich habe versprochen, die Last Deiner Armuth nicht vermehren zu wollen. Versprich Du mir dagegen, daß Du niemals dieses Gesicht zu sehen, noch dieses Zimmer, welches ich zu meiner Wohnung erwählt, zu betreten suchen willst. Ich bin nicht ohne Kenntniß, o Mann,

*) Wir entnehmen diese Erzählung der „Reise nach Central-Afrika" von dem Nordamerikaner Bayard Taylor. Der arabische Begleiter und Dragoman des Verfassers, Achmet, trug diese Erzählung, die wohl an die Märchen der Scheherezade erinnert, vor, während Taylor an einem mit trockenen Mimosen genährten Feuer saß, eine Pfeife rauchte und an der wunderbaren Pracht des äthiopischen Himmels seine Augen weidete. A. d. R.

Stadtverordneten-Sitzung

heute Dienstag, Nachmitt. 5½ Uhr, zufolge Anzeige vom 12. d. M.

Nachtrag zur Tages-Ordnung.

1. Oeffentliche Sitzung:

Wahl eines Vorstehers für den Berliner Bezirk — Protokolle der Rechnungs-Abnahme-Commission.

Stettin, den 15. Januar 1856.

Wegener.

Publikandum.

Da Seitens des Publikums mehrfach darüber Beschwerden geführt ist, daß Thiere boshaft gequält oder roh gemißhandelt worden sind, so wird zur Verhütung eines derartigen Unfugs auf die Bestimmungen des §. 340, 10 des Strafgesetzbuches für die Königlich Preußischen Staaten vom 14. April 1851, nach welcher derjenige,

„**welcher öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt** mit **Geldbuße** bis zu **50 Rt.** oder **Gefängniß** bis zu sechs Wochen bestraft werden soll,"

unter dem Bemerken hinzuweisen, daß die exekutiven Polizei-Beamten angewiesen sind, etwanige Uebertretungen zur Anzeige zu bringen, um den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Stettin, den 10. Juni 1854.

Königliche Polizei-Direction.

Republicirt den 11. Januar 1856.

Königliche Polizei-Direction.

v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Seit der Eröffnung der Chausseehebestelle bei Grabow ist von einigen Passanten das Recht der freien Durchfahrt beansprucht und dem Chaussee-Erheber angesonnen worden, das Chausseegeld bis nach ausgemachter Sache zu stunden.

Dies ist unzulässig. Der Chaussee-Einnehmer ist berechtigt und **verpflichtet** von **jedem** Fuhrwerk Chausseegeld zu erheben, welches nicht nach den am Chausseehause ausgestellten allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen frei ist, oder dessen Führer sich nicht durch **Vorzeigung** einer Freikarte legitimirt, und er handelt seiner Amtsinstruktion gemäß, wenn er entgegengesetzten Falles dem Wagenführer, der sich seiner Forderung, das tarifmäßige Wegegeld zu entrichten, weigert, die Durchfahrt nöthigenfalls durch Niederlassung des Schlagbaumes versagt. Es versteht sich, daß Jeder, der sich durch die Forderung des Erhebers verletzt hält, den Weg der Beschwerde einschlagen und der Rückerstattung des wirklich zu Unrecht Erhobenen sicher sein kann.

Will er aber passiren, so muß er zahlen, die Chaussee-Verwaltung ist jedem für seine eventuelle Entschädigung sicher, während sie nicht in den umgekehrten Fall kommen kann und darf, Nachforderungen in dieser Beziehung zu erheben.

Es wird also vor jeder Widersetzlichkeit und deren gesetzlichen Strafen hiermit verwarnt.

Stettin, den 8. Januar 1856.

Der Landrath Randower Kreises.

von Ramin.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Vom 20. d. M. tritt in unserem Fahrplan insofern eine Aenderung ein, als der Schnellzug künftig von Berlin um 11 Uhr Abends abgeht u. um 1 Uhr 57 Minuten in Stettin eintrifft,

und

von Stettin vom 21. d. M. ab um 2 Uhr 17 Minuten Morgens abgeht und um 5 Uhr 30 Minuten in Berlin eintrifft.

Die übrigen Züge bleiben unverändert.

Stettin, den 13. Januar 1856.

Directorium

der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Fretzdorff. Kutscher. Bon.

Der Fuhrherr Schmidt hat es übernommen darauf zu wachen, daß diejenigen, welche ihre Pferde, auf Vorspann rechnend, überladen, keinen Vorspann erhalten.

Der Verein gegen Thierquälerei.

Mittwoch den 23. d. Mts.

und die folgenden Tage sollen im Forste unserer Kämmerei-Güter **Nieder-Stephausdorf** und **Kobelnick** bei **Neumarkt**, unweit der Oder gelegen, Eichen-Nutzhölzer, wobei viele, welche sich zum Schiffbau eignen, auf dem Stamme an den Meistbietenden, welcher ein Drittel seines Gebots sofort baar einzahlen muß, öffentlich verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft jedesmal im Forsthause daselbst stattfindet.

Breslau, den 8. Januar 1856.

Der Magistrat.

Nachdem die Zeichnungen zur Harpener Bergbaugesellschaft geschlossen sind, sind wir bevollmächtigt, für die

Hüttengesellschaft Leopold zu Dortmund,

welche die Ausbeutung mehrerer Eisensteingruben und Darstellung von Roheisen, Stabeisen u. Blechen zum Zwecke hat, Actien unterzubringen und laden zu Zeichnungen ein. Prospect ist bei uns einzusehen.

Johs. Quistorp & Co.

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen erfreulichen Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1855

circa 70 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1855 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Stettin, den 14. Januar 1856.

Wm. Schlutow.

An die schleunige Berichtigung der fälligen Einkommensteuer wird hierdurch erinnert.

Stettin, den 11. Januar 1856.

Königl. Kreis-Steuer-Kasse.

Brunner.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang 1856.

Stuttgart.

Soeben erschien Nro. **III.** mit 2 Bogen Text, 1 Modekupfer, 1 Musterbogen, 2 Schnittmusterbeilagen u. 1 Häkelbogen. Im Text u. A.: Berliner Brief von Antonie Klein und Erzählung von Elise Polko mit Abbildung der Burg Schwaneck. Preis des Quartals von 6 Lieferungen 15 Sgr.

Zu haben in allen Buchhandlungen, in

Stettin bei R. Graßmann,

Schulzenstraße Nro. 341.

General-Versammlung des Vereins der Wasserfreunde.

Donnerstag den 17. d. M., Abends 7½ Uhr, im Börsengebäude, eine Treppe hoch.

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung.
2) Verhandlung wegen Auflösung des Vereins.
3) Festsetzung des Beitrages pro 1856.
4) Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Stettin, den 15. Januar 1856.

Schützenverein der Handlungsgehülfen.

Mittwoch den 16en Januar:

IIIte Tanz-soirée.

Der Vorstand.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau, **Rosalie** geb. **Bahr**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 13. Januar 1856.

Robert Maetzke.

Die gestern Abend 6¼ Uhr erfolgte zwar schwere, aber doch glückliche Entbindung meiner Frau, Letty geb. Zachariae, von einem gesunden und kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Pyritz, den 14. Januar 1856.

A. Bourwieg, Kreisrichter.

Herzlichen Dank

allen den Herren, sowie den Herren Musikern, welche unsere verstorbene Mutter, die Wittwe **Spielert** geb. **Alexander**, die letzte Ehre erzeigten und sie zur Ruhestätte geleiteten.

Stettin, den 15. Januar 1856.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf an Herrn Stadtrath Görlitz.

Zu früh für Dich, zu früh für uns
Schied'st Du, für viele Armen,
Du half'st uns gern, in unsrer Noth,
Und hattest stets Erbarmen.

Verwais't sind wir jetzt ohne Dich,
Wer stillet unsre Zähren?
Gott, der die Armen nicht verläßt,
Kann nur Ersatz gewähren.

Zu verkaufen.

Durch neue Zusendungen

ist mein Lager wieder auf das Vollständigste sortirt und empfehle ich warm gefütterte Kamaschen in Tuch, Sammet u. Zeug, besetzt u. unbesetzt, von 1 Thlr 2½ bis 10 Sgr., desgl. Halbstiefel in Sammet u. Leder von 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., Kinderstiefel u. Kamaschen von 10 Sgr. bis 1 Thlr., ferner ungefütterte Kamaschen in feinster Serge de Berri von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 12½ Sgr., sowie alle Sorten Haus- u. Morgenschuhe, in warm, sowie ungefütterte von 10 Sgr. bis 1 Thlr., Kinderhausschuhe von 7½ bis 15 Sgr., ferner Gummischuhe Prima-Qualität für Damen von 1 bis 1½ Thlr., desgl. für Herren von 1⅝—2 Thlr., für Kinder von ⅝—1¼ Thlr., lackirte Galloschen, etwas Ausgezeichnetes, à Paar 1½ Thlr., Holzgalloschen, um damit zu räumen, von 12½ Sgr. an, ferner wasserdichte Lederstiefel u. Kamaschen, von 1 Thlr. 5—10 Sgr., nur Langebrückstraße Nro. 85.

Der kleine Laden.

Herman Cosmar.

Schottische und wollene Deckenzeuge, 8/4 breit, um damit zu räumen, von 9½ Sgr. die Elle an, sowie alle Sorten Wachsparchend u. Tafft zu Tisch- und Kommodendecken, von 5 bis 10/4 breit, empfiehlt billigst

der kleine Laden,

Langebrückstr. 85.

Filzschuhe, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen bei

Herman Cosmar,

Langebrückstr. 85.

Der kleine Laden.

Mühlenbecker Buchen-Klobenholz

erster Klasse, habe ich auf dem Rathsholzhofe zum Verkauf.

Ernst Cochoy,

Frauenstr. 875.

Feinen **„Pecco-Blüthen-Thee"** in Blechbüchsen, à ½ Pfd. und 1 Pfd. Inhalt, empfiehlt in bekannter Güte billigst

G. A. Kaselow, gr. Oderstr. No. 10.

Eine Partie **schlesische Gebirgsbutter** empfing ich für fremde Rechnung zum Verkauf und offerire solche den Herren Butterhändlern bestens.

Friedrich Retzlaff' Sohn.

Unser Leinen-Lager

von Herren **G. L. Töpfer & Co.** in Waldenburg in Schl. ist jetzt auf's Reichhaltigste assortirt, und empfehlen wir besonders **Creas** in allen nur möglichen Nummern und Breiten zu den anerkannt allerbilligsten Preisen.

Cohn, Fränkel & Co.,

38 Heumarkt- u. Hagenstr.-Ecke 38.

Bestes **Pflaumenmuß** à Pfd. 2½ Sgr., **Preißelbeeren** in Zucker gekocht à Pfd. 4 sgr. und in kleinen Fässern, empfiehlt

S. Gutmann,

Langebrückstr. 75.

Frische Milch

täglich zu haben gr. Lastadie 213.

Süßes Pflaumenmuß,

à Pfund 2 Sgr., bei Partieen billiger,

Magd. Weinsauerkohl,

mit Borsdorffer Aepfeln, à Pfund 2 Sgr., bei 10 Pfund à 10 Pf.,

raffinirtes Rüböl,

à Pfund 5½ Sgr.,

delicate Fettheringe,

bei

G. F. Engel, Kuhstraße Nro. 290.

Beachtenswerth.

Mein, anerkannt reelles, Lager von

Leinen-Waaren,

welches stets auf das Reichhaltigste assortirt ist, erlaube ich mir dem geehrten Publikum mit dem Bemerken zu empfehlen, daß die Preise wie bekannt, stets auf das **Allerbilligste** gestellt werden.

L. Manasse,

Langebrückstraße.

---

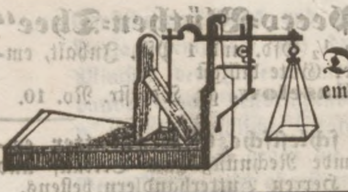
und wenn Du meine Wünsche beachten willst, wird es gut für Dich sein."

(Fortsetzung folgt.)

Ein großer Bernsteinfund bei Prenzlau.

In der „V. Z." liest man Folgendes: Aus amtlichen Ermittelungen, die der unterzeichnete Referent der gütigen Mittheilung des Königl. Geheimen Regierungsraths und Landraths des Prenzlauer Kreises, Herrn v. Stülpnagel-Dargitz, verdankt, fand ein Hirtenknabe am 28. Juli v. J. nahe bei der Stadt Prenzlau selbst, hinter der städtischen Plantage, in einem zur Hütung benutzten und zwischen dem Gollmitzer Wege und der Berliner Chaussee gelegenen Sandhügel ein gelbes, glänzendes Stück, das er zwar seiner Natur nach nicht erkannte, das ihm aber auffallend genug erschien, um es nach Hause zu nehmen und seinem Dienstherrn, dem städtischen Schäfer, zu zeigen, der den Werth des Fundes vollkommen würdigte. Derselbe begab sich mit dem Knaben sofort und am nächsten Morgen noch einmal nach der Fundstelle, wo beide bei nur leichtem, kaum einen Fuß tiefen Aufräumen gleich 27 — 28 Metzen Bernstein sammelten. Das größte in den Besitz des Schäfers gekommene Fragment war nach Aussage des Knaben von Kinderkopfgröße, das ansehnlichste der dem Knaben zugefallenen Stücke von Faustgröße gewesen. Beide Finder theilten sich in das Erworbene; der Schäfer konnte seinen Antheil nur in einem Karren nach Hause fahren, den Antheil des Knaben, etwa einen Scheffel, verkaufte dessen Vater unmittelbar darauf an einen Prenzlauer Goldarbeiter für 32 Thaler Preußisch Courant. Sehr bald hatte sich die Nachricht von dem Funde in der Nachbarschaft verbreitet, und es stellten sich mehrere Individuen ein, die auch aus dem neuen Bernstein-Californien Vortheil zu ziehen suchten, was anfänglich gelang, wie denn eine bei der benachbarten Feldarbeit beschäftigte Person ungefähr einen Scheffel Bernstein, dessen größere Stücke einen Finger lang und 8 Zoll breit waren, zusammenbrachte. Andere waren nicht minder glücklich, so daß mindestens 3 — 4 Scheffel der Substanz bald der Erde entnommen wurden. Die Bedeutsamkeit des Vorkommens läßt sich schon daraus abnehmen, daß, als die Behörde der Stadt, auf deren Grund und Boden der Bernstein lag, bei den verschiedenen Findern und bei Personen, die sich durch Kauf in den Besitz von Bernstein gesetzt hatten, Nachforschungen anstellte, noch etwa ein Centner vier Pfund des letzten als der Stadt entwendetes Eigenthum, so wie außerdem 42 Thaler 5 Silbergroschen als Erwerb aus verkauftem Bernstein mit Beschlag belegt werden konnten. Der ganze Umfang des Fundes ließ sich nicht mehr feststellen, indem der bessere und größere Theil desselben sofort heimlich bei Seite geschafft worden war, so daß selbst die Behörde nicht vermochte, alle Spuren der Zerstreuung zu ermitteln. Unmittelbar nach der Entdeckung des hiesigen Vorkommens stellten sich nämlich, wie gewöhnlich, südliche Handelsleute ein, die um einen zum Theil sehr geringen Preis (den Scheffel angeblich zu 7 Thaler Pr. C.) den Bernstein den Findern fast mit Gewalt abnahmen und damit nach Danzig fuhren wo sich gegenwärtig der Hauptmarkt des Bernsteinhandels befindet und von woher über das Verbleiben der verkauften Waare nichts ermittelt werden konnte. So reich aber auch der Fund gewesen sein mag, so ist es doch höchst wahrscheinlich eine Fabel, wenn einer der vernommenen Bernsteinsucher aussagte, daß er gleich anfangs ein Stück von 2½ Fuß Länge, eben so viel Breite und etwa 2 Fuß Tiefe angetroffen habe, daß aber dasselbe bei seinem zweiten Besuche der Stelle, als er es sich hätte holen wollen, bereits von dem Schäfer zerschlagen gewesen sei, indem das größte im Bereich des preußischen Staats je vorgekommene Stück Bernstein, das im Beginn dieses Jahrhunderts (1803) zu Schlapacken, Amt Stanaitschen bei Gumbinnen entdeckte Stück nur 12 Pfund 15½ Loth Schwere, 13¾ Zoll Länge, 8½ Zoll Breite und stellenweise 5⅝ oder 3½ Zoll Dicke hat. Ein anderes, noch größeres, angeblich von 17 Pfund Schwere, befand sich früher in der Herzogl. Holstein-Gottorpschen Kunstkammer und ist entweder verschwunden oder befindet sich in Kopenhagen, da neuere Nachrichten darüber fehlen. Jedenfalls wäre selbst dieses zweite Stück von geringerer Bedeutung, wie das obenerwähnte Prenzlauer, hätte die Aussage über das letzte ihren Grund.

Gumprecht.



Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende **„geeichte Decimal-Waagen“** in allen Größen und Formen fertigt und empfiehlt, in bekannter Güte, zu angemessenen billigen Preisen

die Fabrik von
G. A. Kaselow.
Comtoir große Oderstraße No. 10.

Ein mahag. Fortepiano f. Anfänger ist billig zu verkaufen Pelzerstr. 803, 1 Tr.

Torf-Verkauf.

Maschinen-Torf, bester Qualität, ganz trocken, liefere ich bis frei vor die Thüre zu 2 Rt. 25 Sgr. Proben sind anzusehen. Bestellungen werden angenommen und sofort ausgeführt gr. Domstr. 676, auf dem Hofe 2 Tr. hoch, im Hause des Herrn C. Prüssing.

Lichtschläger! die allerbesten Harzer Kanarien-Vögel bekommt man bei
C. Hoffmann, Mönchenbrückstr. 206.

Vermischte Anzeigen.

Borsten,

Schweinehaare, werden wiederum angekauft und der höchste Preis gezahlt in der Borstensortiererei
Krautmarkt No. 977.

Güter zwischen 300 bis 2000 Morgen werden zu kaufen gesucht. Näheres bei **C. F. W. Lau** in Grabow bei Stettin, breite Straße Nr. 116.

Verloren.

Eine Broche mit Camée, eine Engelfigur vorstellend, ist gestern früh zwischen 11 und 1 Uhr auf dem Wege von der breiten Straße, Wollweberstr., Paradeplatz bis zur Grapengießerstr. verloren. Dem Finder derselben eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Photographien u. Daguerreotypen

werden täglich angefertigt von
W. Lublow, im Schützenhause.

Pensions-Gesuch.

Schüler, welche das hiesige Gymnasium oder die Friedrich-Wilhelm-Schule besuchen wollen, finden zu Ostern in anständiger Familie billige und liebevolle Aufnahme. Das Nähere bei **Th. Bachmann** in Stettin.

Für Gold, Silber, Tressen, Münzen Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Eisen, Lumpen, Knochen, Schweinehaare und Borsten, sowie für alle Sorten Felle, werden stets die höchsten Preise gezahlt und hauptsächlich für Hasenfelle
Rödenberg Nr. 240 parterre.

Preis-Courant.

Hasenfelle a 4, 5—6 Sgr., Rehfelle a 10 Sgr., Iltisfelle a 1 Thlr., Marderfelle a 2—3 Thlr., Fuchsfelle a 1—5 Sgr., Hirschleder a 1—3 Thlr., Dachsfelle a 1 Thlr., Otterfelle a 3—4 Thlr., Ziegenfelle a 17 Sgr. und Kaninchenfelle a 1 Sgr.
Krautmarkt Nr. 977. Krautmarkt Nr. 977.

Einem hochgeehrten Publikum Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Maurermeister etablirt habe. Bei vorkommenden Neubauten und Reparaturen bitte ich, mich bestens zu berücksichtigen, da ich bei guten Arbeiten solide Preise verspreche
W. Bessin, Maurermstr., gr. Lastadie No. 197.

Grüne Glasbrocken kauft fortwährend und zahlt für den Ctr. 8, 9 und 10 Sgr., je nachdem das Quantum ist,
F. W. Kratz, Breitestraße Nr. 360.

Reitunterricht
für Herren und Damen

ertheile ich nach wie vor in der Stadt auf gut geschulten Pferden. Diejenigen Herren, sowohl vom Civil, als auch Militair, welche Theil zu nehmen wünschen, bitte ich, sich bei mir zu melden. Auch in Abendstunden bin ich zur Ertheilung des Unterrichts bereit

Die Herren Gutsbesitzer mache ich darauf aufmerksam, daß ich junge Pferde zum Zureiten in Wartung und Pflege nehme.
Getke, Bereiter und Reitlehrer, Grabow: Wiekenberg Nr. 3.

Echte und unechte Militair-Tressen, wie Schärpen, Portepees, gestickte Sachen rc. werden angekauft
Krautmarkt 977.

Eine kinderlose Frau wünscht gerne ein Kind an die Brust zu nehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gummischuhe reparirt und lackirt
C. Hoffmann, Mönchenbrückstr. 206.

= Gold, Silber, Uhren, Tressen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Betten, alte Kleidungsstücke, Wäsche c. kauft und zahlt die höchsten Preise **G. Cohn,** Rosengarten 300. =

STADT-THEATER.

Dienstag, den 15. Januar:

Der Nordstern.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten. Musik von Meyerbeer.

Wintergarten von Carl Bayer.

Heute, Dienstag den 15ten Januar, **Quartett.**

Zu vermiethen.

Ein geräumiger Laden,

zu jedem Geschäft passend, ist zum 1. April 1856, Schuhstr. 860 zu vermiethen. Näheres daselbst, part.

Breitestr. Nr. 357 ist eine Hinterwohnung zum 1. Februar zu vermiethen.

= Im Aktien-Speicher Nr. 50 = sind sofort noch einige Böden zur Vermiethung frei.

Grosse Domstrasse 798 ist eine herrschaftliche Wohnung zum 1sten April 1856 miethsfrei.

Ein ordentl. Mensch findet eine gute Schlafstelle Breitestr. Nr. 357, 3 Tr.

Grapengießerstraße Nr. 165 ist eine Parterre Wohnung, auf dem Hofe belegen, zum 1. Februar zu vermiethen. Zu erfragen im Laden.

Eine Stube, Kammer und Zubehör ist große Lastadie Nro. 263 zu vermiethen.

Eine Schlafstelle Rödenberg Nr. 329 bei Müller.

---

1 möbl. Stube ist zu vermiethen gr. Ritterstraße No. 1180a, 3 Treppen.

Pelzersrasse 801 ist eine Stube nebst Kammer zu vermiethen.

---

2 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör, Sonnenseite, sind Fischerstraße Nr. 1032 zum 1. April zu vermiethen.

Im Hause Havelingstr. No. 110 ist zum 1sten Februar 1 kleine und 1 größere Wohnung miethsfrei, monatl. Miethspreis 2 Thlr. 10 Sgr. u. 2 Thlr.

Breitestraße 358 ist eine möbl. Stube, parterre sofort zu vermiethen.

Baumstr. 1003 ist die Bel-Etage, bestehend aus 3 beizbaren Zimmern, Kabinet rc. zum 1. April cr. zu vermiethen.

Ein ordentlicher Mann findet 1 gute Schlafstelle Grapengießerstraße 167, auf dem Hofe 1 Treppe.

Eine warme Schlafstelle kl. Oderstr. 1049, 2 Tr.

Mönchenstraße 473 ist eine kleine Wohnung für 2½ Thlr. Miethe monatlich zu vermiethen.

---

1 Stube mit Möbeln Rosengarten Nr. 300 zum 1. Febr.

Ein Quartier von 6 Stuben nebst Zubehör ist eine Treppe hoch am Paradeplatz Nr. 543 zum 1sten April zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern, nebst allem Zubehör, eine Treppe hoch, ist zum 1sten April zu vermiethen in der Magazinstraße Nr. 257. Das Nähere darüber Nr. 489.

Gr. Wollweberstraße 591 ist die Bel-Etage, bestehend in 4 Stuben, Cabinet, Küche rc., zum 1sten April miethsfrei.

---

1 Stube mit Möbeln zu vermiethen Bollenstr. Nr 787.

Kl. Wollweberstr. 728 ist die 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst allem Zubehör, zu vermiethen.

Bollenstraße 787 ist Bel-Etage eine möblirte Stube nebst Cabinet sogleich oder zum 1. Februar zu vermiethen.

Eine gut möbl. Stube ist zum 1. zu vermiethen Baustraße Nr. 480, 2 Tr.

Ein Quartier von 2 Stuben, auch nebst Zubehör, letzteres mit Pferdestall ein do. von 4 do. habe zum 1. April cr. abzulassen.

Obige Quartiere haben die Mittagssonne nebst freier Benutzung der Esplanade.
Louis Hoffmann, Frauenstraße.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in meinem Geschäft als Lehrling placirt werden.
Friedr. Retzlaff' Sohn.

---

1 Oek.-Inspector, 2 Oeconomen, 1 verh. Gärtner u. 1 Bediente wurd. verlangt d. **F. Lange's** Comtoir in Soldin.

Ein sehr gut empfohlener Commis fürs Material-Geschäft sucht sogleich oder für später eine Stelle. Gef. Adressen werden in der Exped. dieses Blattes unter **W. W. 20.** angenommen.

Ein Hausknecht wird sofort gesucht gr. Lastadie 206, 1 Tr.

---

3 Hauslehr. (Litteraten) u. 4 erfahr. Wirthschafterin. sucht, Stellen. Nachw. d. **F. Lange's** Comtoir in Soldin.

Eine Wittwe, die mit 3 unmündigen Kindern hinterblieben ist, wünscht einige Stellen als Arbeitsfrau zu übernehmen. Ueber ihre Tüchtigkeit und moralischen Lebenswandel ist nähere Auskunft zu erhalten bei **G. Cohn,** Rosengarten 300, 2 Tr.

Eine geübte Schneiderin wünscht Beschäftigung im Hause, und wird wollene Kleider für 20 Sgr., Kattun-Kleider für 15 Sgr. sehr schnell und gut anfertigen. Näheres Bollwerk Nr. 1100, 3 Tr.

Polizei-Bericht
vom 6. bis 12. Januar 1856.

Entwendet ist: Aus einem Hause der gr. Lastadie 1 Paletot von dunkelblauem Düffel mit schwarzem Sammetkragen und weiß-blau-schwarz-carr. Futter; in der Tasche des Rocks befanden sich: 1 rothwollner Shawl, 1 Hausschlüssel, 1 Stubenschlüssel, 1 Paar gelbe Glacée-Handschuhe. — Von einem Wagen auf dem Rödenberg 1 grüncarr. Umschlagetuch, 1 dunkelgrauer wollner Damenmantel mit hellgrauem Besatz, 1 grauwollne gestrickte Frauenjacke, 1 carr. wollner Frauenoberrock. — Aus den Blockhäusern bei Fort-Preußen 6 Stück 2zöll. 18' lange Bohlen, 4 Stück eis. Bänder von 2 Balken-Barrieren, 7 Stück 9—10' lange Pallisaden und 4 Stück Bänder von Doppelbarrieren. — Von einem Hausflur am Rosengarten 1½ Scheffel Hafer. — Aus einem Hause in der Neustadt 1 silb. Theelöffel, W. P. J. 1841. gez.; 2 silb. Theelöffel, P. E. gez.; 2 neue leinene Oberhemden, G. J. gez.; 4 Handtücher, P. E. gez; 1 Frauenhemde, A. E. gez.; 1 Paar neue Gummi-Galoschen. — Dem Wollhändler Herrn Eckelt zu Friedeberg sind am 7ten Januar d. J. Abends mittelst Einbruchs folgende Pretiosen u. geldgleiche Papiere aus seiner Wohnung gestohlen worden:

1. Drei goldene Ringe; der eine mit einer Platte, worauf „Erinnerung“ gravirt; der zweite auf der Innenseite mit zwei verschlungenen Händen, mit „W. E.“ gezeichnet; der dritte mit einem erhaben gearbeiteten, beschädigten goldenen Stern auf der Außenseite versehen.
2. Eine goldene Broche mit braunen Steinen.
3. Ein großer, silberner, innen vergoldeter Suppenlöffel, gez. „W. E“.
4. Zwei große Haarnadeln mit silbernen Knöpfen und zwei silberne Gürtel-Nadeln mit Kettchen.
5. Eine blonde Haarschnur, deren goldenes Schloß zwei Löwenköpfe vorstellt.
6. Sechs Preußische Bank-Kassenscheine über je 25 Thlr.
7. Sechszehn fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche Kassenscheine über je 10 Thlr.
8. Einige Preußische Zehn- und Ein-Thaler-Kassenscheine.

Der Bestohlene hat sich bereit erklärt, demjenigen, welcher die Beweismittel zur Ueberführung des Thäters herbeischafft, eine Belohnung von 50 Thlrn. zu gewähren.

Als muthmaßlich gestohlen ist angehalten: Ein Rest roth- und weißgestreiftes Inlettzeug. — 1 Rest roth und weißen Nessel. — 3 Shawls. — 1 schwarze seidene Frauenkappe. — 1 wollnes Kinderjäckchen. — 1 Rest weiße Leinewand. — 1 buntwolln. Käpsel. — 1 Rest grünen Warp. — 1 blau- und weißgestreift Schürze. — 1 braun- und rothkarrirter Unterrock. — 1 blaugestreifte Kinderhose. — 1 grün-, braun-, weiß- und schwarzgestreifter Shawl. — 1 Paar Filzschuhe. — 1 grün und blaue Unterjacke. — 1 kleiner brauner Unterrock. — 1 schwarze Frauenmütze, mit Pelz besetzt. — 1 Kaffeemühle. — 15 Baumpfähle. — 1 kurze Uhrkette mit Schlüssel (Schlangenkette), von Messing. — 1 wollne Unterhose. — 1 messingner Mörser mit Keule von mittler Größe. — 1 große Scheinlampe. — 1 neusilb. Eßlöffel, von dem ein Zeichen sichtbar fortgeschliffen.

Gefunden ist: Ein Pfandschein Nr. 73,686, auf den Namen Zilke lautend. — Ein schwarzer Wachtelhund

Verloren ist: Ein Paquet in grauem Löschpapier, worin sich 1¾ Ellen kornblauer Thybet befanden.

Verunglückt: Am 9. d. Mts. wurde eine unbekannte männliche Person in den Anlagen vor dem Berliner Thor erhängt gefunden.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn dem Herrn Schiffscapitain Runge zu Ueckermünde. — Eine Tochter den Herren C. Weinemann zu Neuhof, N. Wiener zu Königsberg.

Verlobt: Preußischer Consul Th. Weber, Marie Schumann, Beirut in Syrien u. Altstadt. Kreisrichter Geßner, Henriette Lanckowsky, Ruß.

Verbunden: Kreisgerichts-Direktor v. Wurmb, Mathilde von Gellhorn, verw. gewesene Freiin von Richthofen, Neumarkt. Ober-Postsecretair Böttcher, Alwine Kämpffer. Breslau.

Gestorben: Rentier Hille, Partikulier Dufresne zu Berlin. Des Hauptmann im 9. Inf.-Regmt. v. Horn zu Charlottenburg Frau. Amtmann Grieben zu Kerkow. Des Kaufmann Hofrichter zu Memel Frau.

Angekommene Fremde
vom 13. bis 14. Januar 1856.

„Hotel Drei Kronen“: Kaufleute Reiman u. Meyer a. Frankfurt, Engelhardt a. Cöln, Neumann a. Blendowo, Brummer a. Gnesen, Lachmann aus Graudenz, Lewy a. Worms, Langner a. Breslau, Bertram a. Erfurt, S. u. H. Meyer, Frankenstein, Wolfenstein, Kristeller, Heusel und Helle a. Berlin, Fabrikant Holzapfel a. Cassel, Mühlenbes. Richter a. Fulda, Hotelbes. Schmitz a. Bonn, Gutsbes. Honig a. Schönfeld,

„Hotel de Prusse“: Gutsbes. Kannenberg aus Gr.-Benz, Prediger Bork a. Hohenzaden, Kaufleute Reuter a. Berlin u. Bade a. Bremen, Ing.-Lieut. May a. Graudenz.

„Hotel de Russie“: Kaufmann Mentzendorff a. Puttlitz, Gutsbes. Runge a. Wittstock.

„Grüner Baum:“ Kaufmann Ascher a. Arnswalde, Floßmstr. Habermann a. Krischen, Seilermstr. Zenert a. Neusals.

„Stadt Wien:“ Töpfer Schuster a. Landsberg.

Berliner Börse vom 14. Januar 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¾ B
St.-Anl. 50/52	4½	100⅝ B
„ 1853	4	96 bz
„ 54/55	4½	100¾ B
St.-Pr.-Anl.	3½	108¼ bz
St.Schuldsch.	3½	85⅞ bz
Seeh.-Präm.	—	150 B
K. & N. Schld.	3½	— —
Brl.-St.-Oblg.	4½	100¼ G
„ „ „	3½	84⅜ G
K. & N. Pfdbr.	3½	97½ bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	91 G
Pomm. „	3½	97 bz
Posensche „	4	100⅞ B
Pos. n. Pfdb.	3½	91 B
Schles. Pfdbr.	3½	91¼ bz
Westpr. „	3½	87½ B

Rentenbriefe: K. und N.	4	95¼ B
Pomm.	4	96¼ B
Pos.	4	92¾ B
Preuss.	4	95½ G
West. Rh.	4	95 G
Sächs.	4	94¼ B
Schles.	4	93½ B
Pr. B.-Anth.	4	121¾ B
Od.-D.-B.-O.	4½	— —
Friedrichd'or	—	— —
Louisd'or	—	109¾ bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	125 B
Weimar „	4	112¾ B
Darmst. „	—	106¾—7 bz
Oest. Metall.	5	67½ bz
„ 54r Pr.-A.	4	85½ G
„ Nat.-Anl.	5	71—71⅛ bz
R. Engl. Anl.	5	95¼ bz
„ 5. Anl.	5	84¾ bz
R. P. Sch. obl.	4	72 G
Poln. Pfdbrf.	4	— —
„ III. Em.	—	90 G
Pln. 500 Fl.-L.	4	78½ G
„ A. 300 fl.	5	85 bz
„ B. 200 fl.	—	18¾ B
Kurh. 40 thlr.	—	36¼ B
Baden 35 fl.	—	26¾—27 bz
Hamb. Pr.-A.	—	63½ G

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	86 bz
„ „ Pr.	4	88 B
„ II. Em.	4	86 B
Aach.-Mastr.	4	54½ bz
„ „ Pr.	4½	91¼ bz
Amstd.-Rott.	4	— —
Belg. gar. Pr.	4	— —
Berg.-Märk.	4	79½—80 bz uG
„ „ Pr.	5	101½ bz
„ II. Em.	5	100¾ B
Dtm.-S. Pr.	4	87 bz
Berl.-Anhalt.	4	157 bz
„ „ Pr.	4	94⅞ bz
Berlin-Hamb.	4	109¾ bz
„ „ Pr.	4½	102⅜ G
„ II Em.	4½	— —
Berlin-P.-M.	4	98 B
„ Pr. A. B.	4	92 bz
„ „ L. C.	4½	99¾ bz
„ „ L. D.	4½	99 bz
Berlin-Stett.	4	164—64½ bz
„ „ Pr.	4½	101¼ B
Brsl. Frb. St.	4	— —
„ neue	4	121½ G
Cöln.-Minden	3½	159—58½ bz
„ „ Pr.	4½	101¼ B
„ II. Em.	5	103⅞ G
„ „	4	90½ bz
„ III. Em.	4	90¼ B
„ IV. Em.	4	89 B
Düss.-Elberf.	4	110 bz
„ „ Pr.	4	90¾ B 5% 101¾ G
Frz. St.-Eisb.	5	115—15¼ bz
„ „ Pr.	3	53¾ B
Ludw. Bexb.	4	149—49½ bz
Magdb.-Halb.	4	— —
Magdb.-Witt.	4	46—46½ bz
Magd. W.-Pr.	4½	96 G
Mainz-Ludh.	4	— —
Mecklenburg.	4	53—52¾ bz
Münst.-Ham.	4	93 bz
Nst.-Weissen	4½	— —
Niedschl.-M.	4	92½ bz
„ Pr.	4	93 bz
Pr. I. II. Ser.	4	92¾ bz
„ III. „	4	92½ B
„ VI. „	5	102½ bz
Niedschl. Zb.	4	— —
Nb. (Fr.-W.)	4	54¾—½ bz
„ Prior.	5	— —
Obschl. Lit. A.	3½	206 bz
„ „ B.	3½	171½ bz
„ Pr. A.	4	— —
„ „ B.	3½	80¼ bz
Obschl. Lit. D.	4	89¾ bz
„ „ E.	3½	78¼ bz
P. W. (S. B.)	4	54 bz
„ Ser. I.	5	— —
„ „ II.	5	— —
Rheinische	4	107½—108 bz
„ (St.) Pr.	4	— —
„ Pr.	4	89¼ B
„ v. St. g.	3½	83 B
Ruhr.-Crefld.	3½	83 B
„ Pr. I.	4½	— — 4% 86½ bz
Starg.-Posen.	3½	92¼ B
„ Pr.	4	91 G
„ „	4½	99¾ G
Thüringer	4	107½ G
„ Prior.	4½	99¾ bz
„ III. Em.	—	99¼ bz
Wilh.-Bahn	4	186½ bz
„ neue	4	161½ bz u B
„ Prior.	4	— —

Die Börse war in fester Haltung und die Aktien-Course zum Theil höher bei belebtem Geschäft. Namentlich waren Rhein. Aktien gefragt und die neuesten Betheiligungsscheine wurden a 100¾ gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann